



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Erfahrungen aus der Praxis des Humanitarian-Development- Peace Nexus

eine Literatursichtung



Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	03
Einführung	04
Exkurs: HDP-Nexus im Kontext der Covid-19 Pandemie	06
1. Koordinierung	07
2. Resilienz, Wirkungsmessung und Evaluierung	09
3. Programmierung.....	11
4. Finanzierungsansätze.....	16
Implikationen für die strukturbildende Übergangshilfe des BMZ	18
Literaturverzeichnis.....	21

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
ALNAP	Active Learning Network for Accountability and Performance
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIC	Center on International Cooperation
CGD	Center for Global Development
CHA	Centre for Humanitarian Action
DAC	Development Assistance Committee
DCA	DanChurchAid
DFID	(ehemaliges) Department for International Development
DI	Development Initiatives
ECDPM	European Center for Development Policy Management
EU	Europäische Union
EUTF	Emergency Trust Fund for Africa
ETTG	European Think Tank Groups
FAO	Food and Agriculture Organization
HDP-Nexus	Humanitarian-Development-Peace Nexus
HRP	Humanitarian Response Plan
IDP	Internally Displaced Person
IRC	International Rescue Committee
IASC	Inter-Agency Standing Committee
IDPS	International Dialogue on Peacebuilding and Statebuilding
LRRD	Linking Relief, Rehabilitation and Development
MSF	Médecins Sans Frontières
NRC	Norwegian Refugee Council
NRO	Nichtregierungsorganisation
NWOW	New Way of Working
OCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
UNSDG	United Nations Sustainable Development Goals
WFP	World Food Programme
3RP	Regional Refugee Resilience Plan

Einführung

Mit der Veröffentlichung der Strategie der strukturbildenden Übergangshilfe im Juli 2020 formuliert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Ziel, den Humanitarian-Development-Peace Nexus (HDP-Nexus) besser zu operationalisieren. Die vorliegende Literatursichtung trägt zu diesem Ziel bei, indem sie internationale Erfahrungen aus der Umsetzung des HDP-Nexus zusammenfasst. Aus den Erkenntnissen leitet das BMZ Implikationen für die Koordinierung, abgestimmte Planung und gemeinsame Umsetzung von Vorhaben der strukturbildenden Übergangshilfe im Sinne der Resilienzstärkung ab. Die Literatursichtung trägt zum BMZ 2030 Reformprozess bei, der mit der neuen Partnerschaftskategorie Nexus- und Friedenspartnerschaften einen Fokus auf die bessere Operationalisierung des HDP-Nexus im Kontext von Konflikten und Vertreibung legt. Die Literatursichtung bietet Anknüpfungspunkte für relevante Instrumente des BMZ (z. B. Sonderinitiative Flucht, strukturbildende Übergangshilfe) und Umsetzungspartner bei der Gestaltung und Umsetzung des HDP-Nexus.

Die rapide Zunahme, steigende Komplexität und länger anhaltende Dauer von humanitären Krisen, gewaltsamen Konflikten, Vertreibungen, extremen Naturereignissen und Epidemien machen eine integrierte, effiziente und nachhaltige Arbeitsweise in der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit notwendig, um **bessere Wirkungen in Krisenkontexten** zu erzielen. Eine der größten Herausforderungen besteht dabei darin, zeitgleich wiederkehrende humanitäre Not zu lindern und längerfristige Entwicklungsziele zu erreichen (CHA 2020). Die Verbindung von humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung, bekannt als Humanitarian-Development-Peace Nexus (HDP-Nexus, Triple-Nexus), verknüpft die drei Säulen eng miteinander. Armut, gewaltsame Konflikte und die zugrunde liegenden multisektoralen Ursachen von Krisen sollen so nachhaltiger angegangen werden (DuBois/CHA 2020). Im Zentrum der Stärkung der Kohärenz zwischen den drei Säulen steht das Ziel, die **Bedarfe und Risiken** der von Krisen betroffenen Menschen wirksam zu verringern, Präventionsbemühungen zu fördern und die **Resilienz** besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen und lokaler Strukturen zu stärken.

Die Idee zur besseren Verzahnung von humanitärer Hilfe und langfristigen Entwicklungsansätzen ist nicht neu und basiert u. a. auf Ansatz „*Linking Relief, Rehabilitation and Development (LRRD)*“, beruhend auf einem gleichnamigen 1996 von der EU-Kommission vorgelegten Bericht. Im Gegensatz zu früheren Bemühungen geht der Nexus-Dialog jedoch über einen programmatischen oder konzeptionellen Ansatz hinaus. Der HDP-Nexus bezieht sich auf laufende strukturelle Veränderungen zur

kohärenten Planung und Finanzierung von humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung (Oxfam 2019). Die Eingliederung der Friedenssäule sowohl auf Policy-Ebene als auch in der Umsetzung des HDP-Nexus ist eine neuere Entwicklung. Sie verdeutlicht, dass das Engagement in Ländern mit wiederkehrenden und langanhaltenden Krisen eines abgestimmten Ansatzes der Akteure bedürfen. Zentral für die Arbeit am HDP-Nexus sind die **Empfehlungen zum HDP-Nexus**, die das *Development Assistance Committee (DAC)* der OECD 2019 veröffentlichte. Als Reaktion auf internationale Forderungen nach stärkerer Kohärenz sowohl auf Policy- als auch auf operativer Ebene wurden 11 Prinzipien entwickelt, die Akteuren der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung einen Rahmen für Koordinierung, Programmierung und Finanzierung im HDP-Nexus bieten. Die Prinzipien sprechen sich entlang dieser drei Säulen für die Nutzung von Synergien und Komplementarität aus, insbesondere in fragilen und von Krisen betroffenen Kontexten. Die Empfehlungen fordern dazu auf, die Art und Weise, in der Programme der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit finanziert und umgesetzt werden, entsprechend diesem Ziel anzupassen (OECD 2019). Gleichzeitig soll damit auch das bei der Verabschiedung der Nachhaltigen Entwicklungsziele gegebene Versprechen „Leaving no-one behind“ erfüllt werden. Mit dem Ziel, langanhaltende Krisen zu transformieren, haben die Vereinten Nationen und die Weltbank 2016 beim World Humanitarian Summit die „**New Way of Working**“-**Agenda (NWOW)** entwickelt. Mit diesem Ansatz verpflichten sich Akteure der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit auf Grundlage ihrer jeweiligen komparativen Vorteile gemeinsame und messbare Ziele abzustimmen (collective outcomes), um über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren humanitäre Bedarfe, Risiken und Schwachstellen (vulnerability) zu verringern (OCHA 2017).

In einer systematischen Literaturrecherche werden Ansätze, die in der Praxis zur erfolgreichen Umsetzung des HDP-Nexus beigetragen bzw. hinderlich sind, gesichtet und ausgewertet. Dazu wurde die für die strukturbildende Übergangshilfe relevante Literatur gesichtet, mit dem Schwerpunkt auf Publikationen, die seit 2018 erschienen sind. Erfahrungen aus der Umsetzung des HDP-Nexus-Ansatzes durch Deutschland, die EU, nicht europäische Staaten und internationale Organisationen wurden analysiert. Dabei werden sowohl die **HDP-Nexus-Pilotländer und -Projekte** der Weltbank, der Vereinten Nationen und der EU, als auch konkrete **Länder- und Evaluierungsberichte** betrachtet. Die Ergebnisse der Studie betonen die Wichtigkeit von enger Koordinierung (Kapitel 1), Resilienzstärkung als Ziel der HDP-Nexus-Umsetzung und kontinuierlichem Lernen durch Evaluierung (Kapitel 2), kontextspezifischer Programmierung (Kapitel 3) und flexibler Finanzierung (Kapitel 4).

EXKURS: HDP-NEXUS IM KONTEXT DER COVID-19-PANDEMIE

Die Covid-19-Pandemie stellt Regierungen weltweit vor beispiellose Schwierigkeiten und kann insbesondere in fragilen Kontexten dramatische Auswirkungen auf die Lebensumstände haben. Die Eindämmung des Virus ist ohne globale Solidarität und internationale Kooperation nicht möglich. Daraus ergeben sich neben Herausforderungen auch Chancen: Das Inter-Agency Standing Committee (IASC) der Vereinten Nationen sieht in der Antwort der Gebergemeinschaft auf die globale Covid-19-Krise das **Potential, die internationale Zusammenarbeit nachhaltig im Sinne des HDP-Nexus zu verändern** (IASC 2020). Aus diesem Grund appelliert das IASC (2020) an die internationale Gemeinschaft, bestehende hochrangige Empfehlungen des außerordentlichen G-20-Gipfels zu Covid-19 vom März 2020, der OECD/DAC, der Peacebuilding Commission der Vereinten Nationen, des International Dialogue on Peacebuilding and Statebuilding (IDPS), des Global Humanitarian Response Plans (HRP) und der UNSDG in die Praxis umzusetzen. Dies bedeute z. B. die Finanzierung von sozialen Sicherheitsnetzen flexibler zu gestalten, den Informationsaustausch bzw. die **koordinierte Planung zwischen Akteuren der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung zu intensivieren** und in den drei Bereichen einen **Fokus auf Konfliktsensibilität** zu legen.

Es gibt bisher kaum Informationen dazu, wie der HDP-Nexus in der Covid-19-Reaktion tatsächlich implementiert wird. Bereits bei vorangegangenen Gesundheitskrisen wie der Ebola-Epidemie in Westafrika (2014-2016) wurde jedoch deutlich, dass die unmittelbar entstehenden humanitären Bedarfe untrennbar mit Entwicklung und Frieden verknüpft sind. Einerseits intensivieren Unterentwicklung und Instabilität die negativen Auswirkungen der Pandemie, andererseits behindern sie auch die effektive Bekämpfung der Krankheit und den Wiederaufbau nach der Krise. Die sozioökonomischen Auswirkungen auf die Lebensumstände vulnerabler Bevölkerungsgruppen können von humanitärer Hilfe allein nicht ausreichend abgedeckt werden.

Unter anderem die Organisation Development Initiatives (DI) fordert deshalb entsprechend des HDP-Nexus einen ganzheitlichen Ansatz in der Covid-19 Reaktion mit enger Koordination der Akteure aus den Bereichen Humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Wo immer möglich, sollen die Maßnahmen auf Länderebene koordiniert und in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern umgesetzt werden. Dabei sei eine enge Kooperation von Akteuren der jeweiligen Dimension und Nexus-Experten in allen Phasen einer Krise essenziell (DI 2020).

Seit dem Ausbruch der Pandemie bietet das BMZ den Umsetzungspartnern der strukturbildenden Übergangshilfe hohe Flexibilität in der eigenverantwortlichen Umsteuerung von Projekten sowie Anpassungen von Maßnahmen an den veränderten Kontext. So wurden z. B. im Irak durch den Bau von vier Behelfskrankenhäusern die kurzfristige Behandlung von Covid-19 PatientInnen ermöglicht. Dadurch soll die auch Krankenversorgung langfristig entlastet und das Gesundheitssystem gestärkt werden.

1. Koordinierung

In der Literatur wird oft auf eine **Diskrepanz zwischen der Abstraktheit des HDP-Nexus-Konzepts und seiner kontextspezifischen Umsetzung** hingewiesen (vergl. u. a. CARE 2018; DI 2019; FAO, NRC, UNDP 2019, ETTG 2020). Um diese Lücke zu schließen, gilt es **Umfang und Zweck des HDP-Nexus-Ansatzes genauer zu definieren** und ein gemeinsames Verständnis der drei Säulen des HDP-Nexus herzustellen. Für viele Akteure bleibt z. B. unklar, wie die unterschiedlichen Säulen und vor allem die Friedenskomponente des Nexus zu definieren sind. (Oxfam 2019; Voice 2019). Auch gibt es noch kein einheitliches Verständnis darüber, inwiefern humanitäre Ansätze in der Praxis an Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung geknüpft werden sollen (FAO, NRC, UNDP 2019).

Zudem wird empfohlen, **politische Vorgaben** (z. B. zu Kohärenz) in handlungsleitende Richtlinien und **länderspezifische bzw. regionale Strategien** zu übersetzen. Bestehende Instrumente zur Umsetzung der Richtlinien – u. a. Kontextanalysen oder Instrumente zur Programmgestaltung und -Koordination – sollten angepasst und ggf. erweitert oder konkretisiert werden. Eine Empfehlung ist die **Etablierung einer Nexus-Architektur**, insbesondere auf Länderebene, da bisher keine effizienten Koordinierungsstrukturen vorhanden sind, in denen Akteure (multilaterale, bilaterale und NROs) aus allen Säulen des HDP-Nexus institutionalisiert zusammenarbeiten (VOICE 2019). Die Herausforderung sei hierbei die tendenziell geringe Bereitschaft der Beteiligten, neue Prozess- und Planungsebenen auszuprobieren (FAO, NRC, UNDP 2019). Als weitere Herausforderung wird in der Literatur identifiziert, **von gemeinsamen Analysen zu gemeinsam definierten (politischen) Zielen (collective outcomes) und Indikatoren von Geberinstitutionen und Umsetzungsorganisationen** zu gelangen (Center for Global Development, IRC, Mercy Corps 2019; DI 2019; ECDPM 2018; World Vision 2020). Dabei wäre dies dringend erforderlich, um eine intensivere Implementierung des HDP-Nexus zu erreichen. Ansonsten bestehe das Risiko, dass unterschiedliche Akteure weiterhin unabgestimmt eigene Ansätze umsetzen (World Vision 2020).

Für eine erfolgreiche Umsetzung des HDP-Nexus sind **strategische Partnerschaften von Akteuren** der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung ausschlaggebend (CGD, IRC, Mercy Corps 2019; ECDPM 2018; ECDPM 2019). Diese Kooperationen können bewirken, dass Akteure mit unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen, Doppelungen in der Programmierung und somit Ineffizienz vermeiden und Spannungen zwischen Gemeinschaften nicht unbeabsichtigt verschärft werden. Herausforderungen sind dabei die unterschiedlichen normativen Rahmenbedingungen der Institutionen in den drei Säulen des

In der **Ukraine** haben sich Nichtregierungsorganisationen und UN-Agenturen im Jahr 2018 auf Initiative von **OCHA** im Rahmen des HDP-Nexus-Ansatzes auf vier gemeinsame Ziele verständigt: Betroffene Bevölkerungsgruppen sollen Zugang zu adäquatem Schutz, zu qualitativ hochwertiger und bezahlbarer Grundversorgung und zu wichtigen zivilen Strukturen haben sowie ihre Lebensgrundlagen sichern können. Da die Ziele nicht offiziell von der ukrainischen Regierung bestätigt wurden, hatten sie wenig Einfluss auf die nationalen Rahmenplanungen (z. B. UN Partnership Framework, State Target Program, IDP Policy) und wurden deshalb nicht in den Finanzierungsplänen zur Umsetzung des HDP-Nexus berücksichtigt (NRC 2019).

Der Ansatz des **Regional Refugee Resilience Plan (3RP)** entspricht dem von der VN-Generalversammlung verabschiedeten Ansatz zur umfassenden Reaktion in Fluchtkontexten (Comprehensive Refugee Response Framework – CRRF), der Teil des Globalen Flüchtlingspakts ist. Im Kontext des Regional Refugee Resilience Plan (3RP) zur Syrienkrise haben sich die 270 Partner der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit unter der gemeinsamen Führung von **UNHCR und UNDP** auf vier strategische regionale Schwerpunkte verständigt. So sollen Aufnahmegemeinschaften in Jordanien, im Libanon, im Irak, in der Türkei und in Ägypten unterstützt werden (3RP 2020).

HDP-Nexus: Während in der Entwicklungszusammenarbeit offen politische Ziele wie die Stärkung von guter Regierungsführung verfolgt werden, folgt die humanitäre Hilfe den humanitären Prinzipien Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit. (ECDPM 2019). Hinzu kommen unterschiedlich lange Projektlaufzeiten, variierende Finanzierungsmechanismen (CGD, IRC, Mercy Corps 2019) und ungleiche Kapazitäten und Bereitschaften den HDP-Nexus tatsächlich zu implementieren. So können beispielsweise unpolitische Akteure der humanitären Hilfe Friedensförderung anders angehen als staatlich mandatierte Akteure der Entwicklungszusammenarbeit (ECDPM 2018), kleineren Nichtregierungsorganisationen steht ein anderes Budget als großen internationalen Hilfsorganisationen zur Verfügung.

Den Umsetzungspartnern – insbesondere Partnerorganisationen mit einem Mandat der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit, die von mehr als einem Geber mandatiert werden – wird empfohlen, Kenntnisse und Kapazitäten auszutauschen (Capacity Sharing) und **Cross-Learning** über verschiedene Bereiche hinweg sowie **die Weiterbildung** ihres Personals zu fördern (Oxfam 2019; DI 2019). Dies soll sicherstellen, dass Mitarbeitende der verschiedenen Säulen ihrer Expertise und Organisationsausrichtung entsprechend zusammenarbeiten können. Nicht jede Organisation muss in allen drei Säulen des Nexus tätig sein. Erstrebenswert wäre es, hochspezialisierte Fachleute auszubilden, die ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in organisationsübergreifenden Teams mit anderen Organisationen teilen, um so Synergien und Fortschritte zu erzielen (Oxfam 2019, DI 2019). Dies betrifft insbesondere die Zusammenarbeit in den Projektgebieten in fragilen Staaten, aber auch in den Zentralen (Oxfam 2019, VOICE 2019, CARE 2018, DI 2019).

2. Resilienz, Wirkungsmessung und Evaluierung

Sowohl SIDA in Schweden als auch das ehemalige DFID im Vereinigten Königreich messen **Resilienz-Ansätzen bei der Umsetzung des HDP-Nexus** eine entscheidende Rolle bei. Development Initiatives weist darauf hin, dass Geber und Implementierungsinstitutionen dabei jedoch genau zwischen Resilienz und dem HDP-Nexus unterscheiden müssen, um zu verhindern, dass der HDP-Nexus lediglich als das Resilienz-Konzept in neuem Gewand wahrgenommen wird (DI 2019).

So wird das Resilienz-Konzept bislang u. a. in **Somalia** deutlich stärker angewendet als der HDP-Nexus und findet sich als **programmierbarer Rahmen** im Somalia Resilience Programme wieder. Da das Konzept laut ECDPM (ECDPM 2018) von humanitären und entwicklungspolitischen Akteuren gleichermaßen akzeptiert wird, soll mit dem Resilienz-Ansatz erreicht werden, dass die Akteure der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung in Somalia verstärkt über Disziplinen und Sektoren hinaus zusammenarbeiten. Zusätzlich zur Stärkung von Resilienz und zur Deckung der humanitären Bedarfe sollten die Ursachen von Vulnerabilität, Fragilität und Konflikten adressiert werden (OECD 2019). Die Programmierung des **Regional Refugee and Resilience Plan (3RP)** orientiert sich ebenfalls an dem Resilienz-Konzept und setzt den HDP-Nexus in den Jahren 2020/2021 zusätzlich durch gemeinsame Programmierungen in Jordanien (FAO, WFP, UNDP), im Libanon (UNHCR, UNDP), im Irak, in Jordanien und in der Türkei (UN Women, lokale Partner) um (3RP 2020).

Die Erfahrungen der beteiligten Akteure zeigen, dass die erfolgreiche Umsetzung des HDP-Nexus umfassendes Kontextwissen, ein gemeinsames Problemverständnis und eine geteilte Vision erfordern. Um den jeweiligen Kontext zu verstehen, bedarf es gemeinsamer **Analysen und Bewertungen**, die alle Kontextfaktoren, wie z. B. lokale Regierungs- und Machtstrukturen und Machtdynamiken, Risiken, Bedarfe und Bewältigungskapazitäten (Resilienz) der Zielgruppen berücksichtigen (DI 2019; Oxfam 2019; World Vision 2020).

Die Priorisierung von **ganzheitlich integrierten Kontextanalysen** (inkl. Konflikt-, Risiko-, Gender- und Poweranalyse) ist nach Angaben der Umsetzungspartner sowohl als Grundlage für die Wirkungsmessung und Evaluierung als auch für die Programmierung zentral (CARE 2018; World Vision 2020). Sie sollen gemeinsames Handeln stärken und gleichzeitig sicherstellen, dass Raum für die eigene und bedarfsgerechte humanitäre Bewertung bleibt (Oxfam 2019, World Vision 2020, DI 2019).

Nach Angaben von Development Initiatives ist es für das Gelingen von Interventionen in Risikokontexten zudem von großer Bedeutung, dass Häufigkeit und Rhythmus der Analysen von mehreren beteiligten Akteuren aufeinander abgestimmt werden. In volatilen Kontexten, in denen sich die Situation schnell und oft unvorhersehbar ändert, müssten die meist längeren Analysezyklen von Entwicklungsprojekten dementsprechend gegebenenfalls an die kürzeren Zeitfenster humanitärer Projekte angepasst werden. (DI 2019). In der geringen Bereitschaft, Daten auszutauschen, sieht das Center on International Cooperation (CIC) dabei große Herausforderungen. Bedenken zu Datenschutz und Konkurrenzdenken führten dazu, dass wichtige Informationen zurückgehalten, anstatt mit anderen Akteuren geteilt würden (CIC 2019). Effiziente Informationsmanagementsysteme zur Erfassung und zum Austausch von Informationen sind daher laut Development Initiatives essentiell für eine erfolgreiche Umsetzung des HDP-Nexus (DI 2019).

Die Erfahrungen aus der Praxis weist darauf hin, dass bei Evaluierungen insbesondere das **interdisziplinäre und kontinuierliche Lernen** im Vordergrund stehen sollte, um eine erfolgreiche Umsetzung des Nexus zu ermöglichen (DuBois/CHA 2020; DI 2019; World Vision 2020). Eine Herausforderung besteht zudem darin, **Indikatoren für Resilienz, Frieden und Inklusion** zu bestimmen, die ihre Wirkung messen. Die Akteure haben bislang oft Schwierigkeiten, kollektive Ergebnisse zu definieren, die mehrere Dimensionen erfassen und gleichzeitig detailliert und realistisch bleiben (DI 2019).

3. Programmierung

ALLGEMEINE ANSÄTZE

In der Praxis besteht großer Konsens, dass **Bottom-Up-Ansätze**, die sich auf kontextspezifische und lokale Probleme fokussieren, am ehesten eine zielgerechtere Umsetzung des HDP-Nexus ermöglichen (CARE 2018; CGD, IRC, Mercy Corps 2019; DI 2019; ECDPM 2018; FAO, NRC, UNDP 2019; World Vision 2020). Eine **lokale Verortung des HDP-Nexus und gebietsbezogene Ansätze** sind wichtig, um eine sektorübergreifende Koordination und längerfristige Programmierung auf lokaler Ebene erreichen zu können (ECDPM 2018, CARE 2018). Ebenso seien Konsultationen und Koordination mit den Umsetzungspartnern vor Ort wichtig (CGD, IRC, Mercy Corps 2019; ECDPM 2019). Auch **Partizipation** wird als Erfolgsfaktor genannt. In Zusammenarbeit mit lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem Privatsektor sollen die betroffenen Bevölkerungsgruppen an Problemlösungen, Entscheidungen und Priorisierung von Maßnahmen beteiligt werden (z.B. World Vision 2020: Community-based Programming Approach). Essenziell ist laut CARE dementsprechend die Förderung von Teilhabe und Local Ownership. Zielgruppen, insbesondere Frauen und Mädchen, sollen verstärkt entscheidende Rollen bei der Analyse und Gestaltung konkreter Projektmaßnahmen einnehmen (z.B. CARE 2018: Localization – Grounded in Bottom-Up Approach). World Vision verweist darauf, dass es auf Länderebene Beispiele gibt, die thematische, sektorale und gebietsbezogene Ansätze verfolgen und Potential für eine Skalierung bieten (siehe World Vision 2020: DRC Rutshuru Area Rehabilitation Programme).

Im Südsudan tragen lokale glaubens- und wertebasierte Gruppen zur Verringerung der operativen Fragmentierung zwischen den drei Säulen des HDP-Nexus bei. Sie leisten oft humanitäre Unterstützung während einer akuten Krise und sind respektierte Akteure der Mediation und der langfristigen Friedensförderung. Dabei orientieren sie sich an den Bedarfen der betroffenen Gemeinschaften (DCA 2019).

Bei der Umsetzung des HDP-Nexus wird zwischen **sequenzieller und simultaner Programmierung** unterschieden. Eine sequenzielle Programmierung wird am häufigsten in Katastrophenkontexten umgesetzt und schließt eine Übergangsfinanzierung mit ein. Die simultane Programmierung ist sowohl in Katastrophen- als auch in Konfliktkontexten relevant. Sie stellt sicher, dass alle drei Säulen des HDP-Nexus gleichzeitig und komplementär bearbeitet werden können (DI 2019).

Oxfam betont, dass **Transformationsprozesse** insbesondere in fragilen Kontexten mehr Zeit brauchen als kurze **Projektzyklen** und empfiehlt, schrittweise und im Sinne des HDP-Nexus erst auf Projekte mit Laufzeiten von drei bis fünf Jahren und dann auf langfristige Vorhaben mit Laufzeiten von zehn bis 15 Jahren umzusteigen. Damit sollte eine Verschiebung von output - zu outcome basierter Programmierung einhergehen – von Ergebnis zu Wirkung. Dies böte die Möglichkeit, langfristige Partnerschaften und lokale Kapazitäten aufzubauen, die über projektbezogene Ergebnisse hinausgehen (Oxfam 2019). Diese Transformation benötige zudem ein Umdenken mit Blick auf Finanzierungsinstrumente (s. Kapitel 4).

Ein **adaptives Management**, das schnelle Anpassung an Kontextveränderungen ermöglicht, wird als weiterer entscheidender Erfolgsfaktor für eine flexible HDP-Nexus-Programmierung benannt und sollte von den Umsetzungspartnern und Gebern integriert werden, damit in fragilen Kontexten schneller auf dynamische Veränderungen und neue Informationen reagiert werden kann (CARE 2018; DI 2019; Oxfam 2019; World Vision 2020). Dazu bedürfe es Flexibilität bei Aktivitäten, Budgets, Umsetzungsplänen und Indikatormessungen (Beispiel World Vision 2020).

In vielen EU-Pilotländern werden bereits **Workshops** durchgeführt, die relevante Akteure zusammenbringen sollen, um gemeinsame Kontextanalysen durchzuführen. Ziel ist es, einen besseren Informationsaustausch zwischen Akteuren zu schaffen und stärker integrierte Ansätze zu entwickeln. Doch das Potenzial dieser Workshops zur Programmierung und Ergebnisorientierung ist laut ECDPM bislang nicht voll ausgeschöpft. Die Qualität dieser Veranstaltungen muss demnach verbessert und lokale Akteure müssen stärker miteinbezogen werden (ECDPM 2018; CARE 2018). Auf Basis der in den Workshops erarbeiteten gemeinsamen Bedarfsanalysen sollten Prioritäten definiert werden. Hier herrscht jedoch noch häufig Uneinigkeit über die gewünschten Ergebnisse und fehlendes Fachwissen der Teilnehmenden (ECDPM 2018 DI 2019). Die Teilnahme von lokalen oder nationalen Akteuren ist laut CARE besonders relevant, um Prioritäten zu setzen und kontextspezifisches Fachwissen bereitzustellen (ECDPM 2018; CARE 2018).

VERKNÜPFUNG ZWISCHEN HUMANITÄRER HILFE UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Mit der Verbindung von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit hat die internationale Gemeinschaft bereits langjährige Erfahrung. Der LRRD-Ansatz dient dabei als Grundlage für die bereits erarbeitete Verzahnung von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Der sequenzielle Ansatz in der Programmierung entspricht jedoch nicht dem Anspruch des HDP-Nexus (CHA 2020). Mit der Verknüpfung der drei Komponenten des HDP-Nexus hingegen fehlen noch Erfahrungen. Herausforderungen bei der besseren Verzahnung der drei Säulen sind nach Erfahrungen der Umsetzungspartner das zweigleisige Hilfssystem, getrennte Finanzierungsinstrumente sowie unterschiedliche Mandate und Arbeitskulturen (CHA 2020; CARE 2018).

Einige humanitäre Akteure befürchten zudem, dass durch einen zu starken Fokus auf den HDP-Nexus die Gefahr bestünde, dass humanitäre Prinzipien wie Neutralität und Unparteilichkeit aufgeweicht werden könnten (CHA 2020; Pedersen and MSF Analysis; Oxfam). Eine Politisierung der humanitären Hilfe – z. B. durch die Zusammenarbeit mit Regierungen – könne den Zugang zu Menschen und Projektregionen verschlechtern bzw. verhindern und humanitäres Personal gefährden (CHA 2020). Im Gegenzug weist Marc DuBois, ehemaliger Exekutivdirektor von MSF-UK, in einem Diskussionspapier des Centre for Humanitarian Action darauf hin, dass die Rolle der humanitären Hilfe nicht apolitisch sei. DuBois führt aus, dass humanitäre Akteure das HDP-Nexus-Konzept nutzen sollten, um den Wert, das Verständnis und die Operationalisierung der humanitären Prinzipien zu stärken. Er hebt insbesondere das Prinzip der Menschlichkeit hervor, das auf dem Schutz der Menschenwürde basiert, die wiederum im Zentrum der Entwicklungs- und Friedensarbeit stehe. Er ruft dazu auf, die Umsetzung dieses Prinzips als gemeinsame Grundlage des Nexus zu betrachten (DuBois/CHA 2020).

CARE Jordan verfolgt seit 2014 einen neuen Ansatz für die Verknüpfung von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Die neue Herangehensweise erfordert programmatische und organisatorische Veränderungen, die sich u. a. auf Stellenbeschreibungen, lokale Partnerschaften und Geberverträge auswirken. Auf organisatorischer Ebene ermöglichen einige Geber flexible Brückenfinanzierungen z. B. durch die Integration von Notfallbudgets. Zusätzlich tauschen Teams untereinander Wissen aus und lernen voneinander. In der Umsetzung des HDP-Nexus spielen die Verbesserung der wirtschaftlichen Lebensumstände durch die Einführung von Spargruppen und (Micro-)Kreditvergaben auf Gemeindeebene in Kombination mit Aktivitäten zur Verbesserung des sozialen Zusammenhalts eine wichtige Rolle (CARE 2018).

Unter anderem Oxfam (2019) weist darauf hin, dass eine **übermäßige Stärkung der humanitären Hilfe** in Krisenkontexten dazu führen kann, dass lokale Systeme nicht nachhaltig und ausreichend gestärkt werden, um die wesentlichen sozialen Dienstleistungen langfristig selbst bereitzustellen und sich auf wiederkehrende Krisen vorzubereiten oder diese zu verhindern. Wenn bereits vorhandene Systeme übergangen und systemische Ursachen von Konflikten und Vulnerabilität übersehen oder ignoriert werden, kann sich dies langfristig kontraproduktiv auswirken.

Das Centre for Humanitarian Action (CHA) geht in eine Analyse aus dem Jahr 2020 direkt auf den **Nexus-Chapeau-Ansatz** von AA und BMZ ein: Durch den Nexus-Chapeau-Ansatz, der eine gemeinsame Finanzierung von verschiedenen Projektteilen mit einem gemeinsamem Ziel erlaubt, soll der langjährigen Kritik an der strikten Aufteilung der deutschen Finanzierung begegnet werden (CHA 2020). Das BMZ hat im Jahr 2019 mit Hilfe des Nexus-Chapeau-Ansatzes drei Nexus-Pilotprojekte in Somalia, im Irak und im Libanon auf den Weg gebracht.

INTEGRATION DER FRIEDENSKOMPONENTE

Unter den Umsetzungsakteuren besteht bislang **wenig Einigkeit über das Verständnis und die Umsetzung der Friedenskomponente** des HDP-Nexus. Welche Auswirkungen die Friedensarbeit auf die humanitäre Hilfe und die Entwicklungszusammenarbeit haben kann und soll, ist nicht vollständig geklärt, sondern Teil andauernder Debatten (VOICE 2019; Oxfam 2019; DI 2019). So legen INGOs (u. a. World Vision) einen Fokus auf die Integration einer besseren Konfliktsensibilität und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Die EU hingegen interpretiert „Frieden“ von Frühwarnung über Mediation bis hin zu Sicherheit und Stabilisierung. Zudem bestehen insbesondere auf humanitärer Seite Bedenken, dass die Auseinandersetzung mit Friedensprozessen die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit und somit den Zugang zu vulnerablen Gruppen und die Sicherheit des eigenen Personals gefährden könnten (Oxfam 2019). Friedensinterventionen können laut Oxfam ein Spektrum von Konfliktsensibilität, Verbesserung der lokalen Friedenskapazitäten, Friedenskonsolidierung, Friedensprozesse, politische Diplomatie bis hin zur Wahrung des Friedens durch friedenserhaltende Missionen abdecken. Diese sehr diverse Definition und die entsprechend vielfältige Umsetzung von Friedensaktivitäten erschweren die gemeinsame Positionierung von Nichtregierungsorganisationen und die Möglichkeiten zum wechselseitigen Lernen in der Praxis (CHA 2020). Unter anderem VOICE und Oxfam empfehlen deshalb, die Friedenskomponente im HDP-Nexus durch einen **Bottom-Up Ansatz** umzusetzen. Frieden sollte demnach als ein gemeinschaftsbasierter Ansatz, der positiven Frieden fördert, an Ursachen von Krisen ansetzt und auf die (Wieder-)Herstellung lokaler Systeme abzielt, verstanden und umgesetzt werden. Sicherheitspolitische Themen sollten hierbei nicht im Fokus stehen (VOICE 2019; Oxfam 2019). Im deutschen Diskurs hat der Begriff der Friedenssäule des Nexus eine

doppelte Bedeutung (Rural 21, 2019) und baut auf der Vision der Bundesregierung eines positiven und nachhaltigen Friedens auf. Demnach wird Frieden als langfristiges und übergreifendes Ziel in fragilen Kontexten festgelegt. Folglich sollen die Aktivitäten der Friedensakteure einen Beitrag zu politischen Prozessen der Konfliktlösung leisten. Zum anderen unterstreicht die Friedenssäule die Notwendigkeit eines gemeinsamen Ansatzes aller Akteure im Bereich der Diplomatie, Friedensförderung, Stabilisierung und Zivilen Krisenprävention. Demnach sollten auch Akteure der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung in gemeinsame Analysen und Planungsprozesse einbezogen werden.

Das EU-finanzierte **Durable Peace Programme (DPP)** in Myanmar ist ein Beispiel für die erfolgreiche Integration der Friedenskomponente im HDP-Nexus. Das DPP ist ein Konsortium von 27 internationalen, nationalen und lokalen Nichtregierungsorganisationen von lokalen Gemeindeentwicklungsverbänden bis hin zu internationalen Akteuren, die Einfluss auf den Friedensprozess nehmen wollen. Ziel ist die Deckung des humanitären und entwicklungspolitischen Bedarfs von Gemeinschaften im Friedensprozess. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass ein Bottom-Up-Ansatz und die starke Einbindung und Verantwortung lokaler Gemeinschaften eine erfolgreiche Programmierung und Veränderung positiv beeinflussen können. Zudem erweist sich eine mehrjährige Finanzierung (sieben Jahre) als vorteilhaft, weil das gesicherte langfristige Engagement es eher ermöglicht, Vertrauen und Konsens vor Ort aufzubauen. Zudem haben von Konsortien durchgeführte Programme vielfach Schlüsselkompetenzen wie Konfliktsensibilität erhöht (Oxfam 2019).

4. Finanzierungsansätze

Ein hohes Maß an **Flexibilität in der Mittelverwendung** wird von den Umsetzungspartnern sehr häufig als Erfolgsfaktor für die Umsetzung des HDP-Nexus genannt (DI 2019; ECDPM 2018; ECDPM 2019; FAO, NRC, UNDP 2019; World Vision 2020). Denn nur ein flexibler Mitteleinsatz im Sinne des adaptiven Managements (siehe Kapitel 3) ermöglicht es den Umsetzungspartnern auf Länderebene schnell auf veränderte Kontexte und Risikoprofile zu reagieren und neue Ansätze zu erproben. Ein gutes Beispiel hierfür ist ein Projekt von World Vision in der DR Kongo. Hier äußerte die Zielgruppe während eines Monitoring-Gesprächs Bedenken bezüglich der Risiken von Entwaldung und anderer klimabedingter Konsequenzen. World Vision konnte daraufhin zusätzliche Aktivitäten u. a. zur Verbesserung der Saatgutqualität und des sozialen Zusammenhalts implementieren und so möglichen Spannungen durch steigende Lebensmittelpreise und Diebstahl entgegenwirken. Diese Aktivitäten waren ursprünglich nicht geplant, wurden aufgrund ihrer positiven Wirkungen von ALNAP jedoch sehr positiv bewertet (World Vision 2020).

CARE Mozambique verzahnt humanitäre Hilfe und Übergangshilfe durch die Einbindung von Katastrophenrisikomanagement-Aktivitäten in langfristige Programmaktivitäten sowie das „Early Childhood Education“ Programm, um eine hohe Flexibilität bei der Reaktion auf Schocks z. B. Naturereignisse wie Dürren gewährleisten zu können. Hier werden Notfallinstrumente in bestehende Entwicklungsprogramme integriert.

Zusätzlich zur flexibleren Finanzierung wird von Seiten der Umsetzungspartner auch eine **verbesserte Planbarkeit** (VOICE 2019) **durch langfristige Finanzierungsversprechen** eingefordert (FAO, NRC, UNDP 2019; Oxfam 2019; World Vision 2020), da die Skalierung und Nachhaltigkeit erfolgreicher Nexus-Programme Investitionen über längere Zeiträume hinweg erfordert. Zu diesem Ergebnis kommt u. a. die Studie „*Financing the nexus. Gaps and opportunities from a field perspective*“ (FAO, NRC, UNDP 2019) nach Untersuchungen in Kamerun, Kongo und ZAR von November 2018 bis März 2019. Das ehemalige DFID verwendet u. a. den „**crisis modifier**“ als Ansatz mit flexiblen Budgetanteil, der eine schnelle, proaktive Krisenreaktion erlaubt und gleichzeitig eine langfristige Entwicklung und Resilienzstärkung ermöglicht (DI 2020, CHA 2020).

Als Ansatz für eine bessere Finanzierung von HDP-Nexus-Programmen auf Länderebene nennen die Umsetzungsakteure **Pooled Funds**, die u. a. eine direkte Weiterleitung an nationale und lokale Akteure ermöglichen (Oxfam 2019). Der EU Emergency Trust Fund for Africa (EUTF) dient als Beispiel für eine erfolgreiche Bündelung finanzieller Ressourcen, die eine beschleunigte Koordinierung und Umsetzung vor Ort garantierte (ECDPM 2018). Als erster Multi-Donor-Trust-Fund der EU fördert der Bêkou-Fund erfolgreich HDP-Nexus-Ansätze für die Zentralafrikanische Republik (230 Mio. USD, Laufzeit fünf Jahre) (NRC 2019a).

Eine **Herausforderung** bei neuen und flexiblen globalen Finanzierungsansätzen besteht darin, dass sie wenig Spielraum für Konsultationen auf Länderebene und Durchführungen fundierter Kontextanalysen bieten. Durch teilweise **starke Zweckbindung (Earmarking)** und **vertikale Rechenschaftspflicht** besteht zudem die Gefahr, dass Programmentscheidungen stark durch Prioritäten in den Zentren der Umsetzungspartner und weniger durch einen Bottom-Up-Prozess beeinflusst werden. In Kamerun wurden z. B. Bedenken geäußert, dass die Prioritäten des EUTF sich wahrscheinlich auf höherrangige Konfliktsituationen verlagern könnten und die Finanzierung bestehender Programme gefährden könne (FAO, NRC, UNDP 2019).

Implikationen für die strukturbildende Übergangshilfe des BMZ

Die vorliegende Literatursichtung fasst aktuelle Erkenntnisse über Ansätze zusammen, die zur erfolgreichen Umsetzung des HDP-Nexus beitragen bzw. hinderlich sind. Aus diesen Erfahrungen möchte das BMZ lernen und leitet erste Implikationen für Steuerung und Umsetzung von Vorhaben der strukturbildenden Übergangshilfe im Sinne der Resilienzstärkung ab.

- **Strukturbildende Übergangshilfe ist ein HDP-Nexus-Instrument.** Die Studie bestätigt, dass die strukturbildende Übergangshilfe ein geeignetes Instrument ist, um die Schnittstelle von humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung aus Sicht der Entwicklungszusammenarbeit zu bearbeiten. Wichtige Ansätze zur erfolgreichen HDP-Nexus Umsetzung sind bereits fest in Strategie und Praxis verankert: Die Zielsetzung der Resilienzstärkung, der Fokus auf die lokale Ebene und lokale Partner und der Anspruch partizipativ, entsprechend dem Bottom-Up- sowie dem Leave No One Behind-Prinzip zu arbeiten.
- **Resilienz ist das Ziel, HDP-Nexus ein wichtiger Weg.** Resilienz und die Verknüpfung von humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung sind zwei kompatible Konzepte. Für die strukturbildende Übergangshilfe ist dabei die Resilienzstärkung das Ziel und die bessere Verknüpfung der Akteure sowie höhere Komplementarität, Kohärenz und Zusammenarbeit ein wichtiger Teil des Weges dorthin. Der HDP-Nexus gibt wichtige Prinzipien zur Umsetzung von Maßnahmen in Krisenregionen an die Hand.
- **Die Friedensdimension ist ein Schlüsselement.** Die Literatursichtung betont, wie zentral die Friedenssäule im HDP-Nexus ist. Das BMZ nimmt diesen Aspekt auf, sowohl im Rahmen des BMZ 2030 Reformprozesses über die Einführung spezifischer Nexus- und Friedenspartnerschaften und dem Kernthema „Frieden und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, aber auch über die Einführung des neuen Handlungsfeldes „Friedliches und inklusives Zusammenleben“ in der BMZ Strategie für strukturbildende Übergangshilfe. Friedensfördernde Maßnahmen sind dadurch ein wichtiges Element der strukturbildenden Übergangshilfe geworden. Der Beitrag der strukturbildenden Übergangshilfe zur Friedenskomponente besteht in der Förderung von friedlichem und inklusivem Zusammenleben und sozialer Kohäsion im Sinne des Bottom-Up-Prinzips.

- **Enge Koordinierung und regelmäßiger Austausch sind elementar.** Nicht jede Organisation sollte grundsätzlich humanitär, entwicklungsorientiert und friedensfördernd arbeiten, sondern entlang ihrer komparativen Vorteile. Das BMZ unterstützt die Umsetzungspartner der strukturbildenden Übergangshilfe, entsprechend ihrer Erfahrung und Mandate, die jeweilige(n) Dimension(en) des HDP-Nexus zu bearbeiten.

- **Risikoinformierte und kontextspezifische Programmierung ermöglichen.** Das BMZ entwickelt derzeit ein pragmatisches Instrument für Resilienzanalysen von Einzelvorhaben und zur Portfolioentwicklung. Risiko- und kontextspezifisches Arbeiten soll so in der strukturbildenden Übergangshilfe noch stärker verankert werden. Analysen sollen in kommenden Jahren verstärkt gemeinsam mit verschiedenen Akteuren in Deutschland und vor Ort entwickelt und geteilt werden.

- **Die Arbeit an collective outcomes fördern.** Das BMZ leistet einen Beitrag zur Formulierung und Umsetzung von collective outcomes auf nationaler und ggf. regionaler Ebene (beispielsweise im Syrienbogen). Die Formulierung von collective outcomes sollte über einen mittel- bis langfristigen Zeitraum mit lokalen Partnern vor Ort definiert werden, um die Schaffung von Parallelsystemen zu vermeiden. Collective outcomes werden auch in sogenannten Nexus-Vorhaben gefördert: Der gemeinsame Nexus-Chapeau-Ansatz von BMZ und AA bietet deutschen Nichtregierungsorganisationen die Möglichkeit, unter einem gemeinsamen Ziel (collective outcome) zwei Projekte entlang mehrerer Dimensionen des HDP-Nexus umzusetzen. Durch die gemeinsame Beauftragung von Joint Programmes können UN-Organisationen abgestimmt und entlang ihrer jeweiligen Kernkompetenz arbeiten. Die komplementäre Beauftragung ermöglicht die abgestimmte Intervention von bilateralen und multilateralen Akteuren, um die Wirkung der Maßnahmen zu erhöhen.

- **Lernen durch Evaluieren gilt auch für den HDP-Nexus.** Es ist wichtig aus den verschiedenen Ansätzen zur Operationalisierung des HDP Nexus (Joint Programming, Nexus-Chapeau Ansatz, komplementären Beauftragung) zu lernen. Dabei muss kritisch sowohl auf den Prozess als auch die Wirkung geschaut werden. Gemeinsames Lernen kann zu wertvollen Verbesserungen bei zukünftigen Nexus-Programmierungen führen.

- **Flexible Finanzierung begünstigt schnelle Reaktion und Anpassung,** insbesondere in fragilen Kontexten. Die strukturbildende Übergangshilfe des BMZ und die Sonderinitiative Flucht bieten in dieser Hinsicht ein hohes Maß an Flexibilität, die von Umsetzungspartnern weiterhin intensiv genutzt werden sollte.

Mit den Lernerfahrungen aus der Praxis und den daraus abgeleiteten Implikationen für die strukturbildende Übergangshilfe geht das BMZ einen wichtigen Schritt in Richtung einer besseren Umsetzung des HDP-Nexus, die in der Strategie der strukturbildenden Übergangshilfe als strategischer Schwerpunkt festgelegt ist. Im Sinne eines kontinuierlichen Lernprozesses bildet die Studie konkrete Anknüpfungspunkte und eine Plattform für konkrete Fragestellungen zur Umsetzung des HDP-Nexus. Diese Lernerfahrungen wird das BMZ für die Ausgestaltung der neuen Partnerschaftskategorie Nexus und Friedenspartnerschaften im Kontext von Konflikten und Vertreibung im Rahmen des BMZ 2030 Reformprozesses nutzen.

Literaturverzeichnis

CARE (2018). Doing Nexus Differently: How can Humanitarian and Development Actors link or integrate humanitarian action, development, and peace?

Center for Global Development, CGD, IRC, Mercy Corps (2019). The Role of the World Bank in Fragile and Conflict-Affected Situations.

Centre for Humanitarian Action, CHA (2020). Triple Nexus to Go.

Center on International Cooperation, CIC (2019). The Triple Nexus in Practice: Toward a New Way of Working in Protracted and Repeated Crises.

DanChurchAid, DCA (2019). The Triple Nexus, Localization, and Local Faith Actors: The intersections between faith, humanitarian response, development, and peace.

Development Initiatives, DI (2019). Key Questions and Considerations for Donors at the triple nexus: lessons from UK and Sweden.

Development Initiatives, DI (2020). Looking at the coronavirus crisis through the nexus lens – what needs to be done.

DuBois/CHA (2020). The Triple Nexus – Threat or Opportunity for the Humanitarian Principles? Discussion Paper.

ECDPM (2018). All Together Now? EU Institutions and Member States' Cooperation in Fragile Situations and Protracted Crises.

ECDPM (2019). Think Local. Governance, Humanitarian Aid, Development and Peacebuilding in Somalia.

European Think Tanks Group (ETTG) (2020). EU humanitarian aid: Caught between nexus and independence.

FAO, NRC, UNDP (2019). Financing the Nexus. Gaps and Opportunities from a Field Perspective.

IASC (2020). Commitments into Action: A holistic and coherent response to COVID-19 across the Humanitarian-Development-Peace Nexus.

Norwegian Refugee Council, NRC (2019). Ukraine Country Study.

NRC (2019a). Central African Republic Country Study.

OCHA (2017). The New Way of Working.

OECD (2019). DAC Recommendation on the Humanitarian-Development-Peace Nexus.

Oxfam (2019). THE HUMANITARIAN-DEVELOPMENT-PEACE NEXUS. What does it mean for multi-mandated organizations?

Pedersen, J. und MSF Analysis (2016). The Nexus of Peacebuilding, Development and Humanitarianism in Conflict Affected Contexts: A Respect for Boundaries.

Regional Refugee & Resilience Plan (3RP) (2020). Regional Strategic Overview.

Rural 21 (2019). Closing the gap – The German perspective on the Humanitarian-Development-Peace Nexus.

VOICE (2019). NGO Perspectives on the EU's Humanitarian-Development-Peace Nexus.

World Vision (2020). Navigating the Nexus in the Democratic Republic of Congo.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat 222 Krisenbewältigung, Übergangshilfe,
Wiederaufbau, Infrastruktur im Krisenkontext

POSTANSCHRIFT DER BMZ DIENSTSITZE

BMZ Berlin
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 (0)30 18 535-0
BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 (0)228 99 535-0

KONTAKT

uebergangshilfe@bmz.bund.de
www.bmz.de

FOTO

© WFP / Melissa Bailey

LAYOUT

EYES-OPEN, Berlin

STAND

05/2021